

Der Kampf zwischen Brot und Alkohol.

Wie wir seit geraumer Zeit beobachten, führen die Brauinteressenten mit ihren Hinterassen, den Schankgewerben und den Hopfenbauern, in den Zentralstellen einen zähen Kampf gegen das Verbot der Vermälzung von Gerste und für die Freiheit des Bierbrauens. Es wundert einen nicht, daß sie diese Schritte mit Geheimnis umgeben, zu einer Zeit, wo sich die verängstigten Konsumenten in langen Reihen um Mehl anstellen und die Praxis der Bäckereien zeigt, wie viel Gerste schon jetzt zur Brot-erzeugung benötigt wird und — zum Glück — auch zur Verfügung steht. Wir halten es trotz dieser Bemühungen für ausgeschlossen, daß nur ein Korn Gerste, das nicht schon vermälzt ist, noch in die Brauereien wandert. Die Organisation neutraler Guttempler hat in dankenswerter Weise an die Regierung wiederholt Eingaben gerichtet, die das Verbot weiterer Verwendung von Brotfrucht zu Brauzwecken fordern. Wir entnehmen einer dieser Eingaben:

Wenn also die Brauindustriellen den traurigen Mut haben, ihre zum Schaden der Volksernährung sofort eingeleitete Aktion ganz offen in Zeitungsnötigen zu veröffentlichen, so ist doch der Zusatz: „daß ihnen die verlangte Freigabe von 100.000 Meterzentner Gerste für zwei Monate seitens der hohen Regierung schon so gut wie zugesichert worden sei“, geradezu unfassbar, wenn er auf Wahrheit beruhen würde. Heute, wo durch die Knappheit der Lebensmittel und durch die furchtbare Teuerung die Untere Ernährung in vielen Bevölkerungsschichten schon zur imminentsen Gefahr geworden ist, wäre die Wiedergulassung der Verbraugung der Gerste ein verhängnisvoller Fehler. Heute muß alles Getreide der Volksernährung dienen: vor allem der Sicherung des bisher durch die Broitarte zugewiesenen, an sich eher zu knapp bemessenen Tagesanteils für die Person; in zweiter Linie, wenn der verfügbare Getreidenorrat über die dafür erforderliche Menge hinausgehen sollte, darf der Verbrauch nicht zur Malz- und Biererzeugung verschwendet werden, sondern muß (im Sinne unserer ergebenden Ausführungen vom August), entweder direkt durch Erhöhung des Tagesanteils an Zerealien für die dessen besonders bedürftigen Personen oder indirekt durch Verwendung als Futtermittel, zur Gänze der Volksernährung dienlich gemacht werden, wenn nicht die Volkswohlfahrt und der Gesundheit der Bevölkerung nicht gut zu machen den Schaden erleiden soll.

Wir vertrauen daher darauf, daß die dem Gemeinwohl schädlichen Bemühungen der Brauindustrie um Wiederaufnahme der Vermälzung die verdiente Ablehnung seitens der hohen Regierung erfahren werden.

Der Gerste bedarf heute unser Haushalt besonders in zwei Formen, als Roggerste, Grütze oder Graupen zur Suppeneinlage, da der Reis fehlt, und als Malzkaffee zum Ersatz für den Bohnenkaffee, der sehr selten geworden ist. Man kann über die Vorliebe der Oesterreicher für dieses Genußmittel noch so gering denken, man mag den Kaffee als Nervenreizmittel für ebenso bedenklich halten wie den Alkohol als Betäubungsmittel, für unzählige proletarische Haushaltungen ist der Kaffee zur Milch und zu den Kartoffeln ein unerlässliches Nahrungsmittel, das einzige, das eine sonst in ihrem Einerlei widerwärtige und trostlose Ernährungswaise den Massen halbwegs erträglich macht.